

zug genommen auf das Wohlerfinden der Landbesitzer gegenüber den Städten und auf den gestiegenen Luxus. Der Herr Vicepräsident wendete mir ein, bei einem Kapitale von 10,000 Thalern lebte man allerdings durch seine angestrenzte Thätigkeit auf dem Lande besser, als in der Stadt. Ich gebe aber der geehrten Kammer anheim, ob das Beispiel ganz glücklich gewählt ist; denn ich glaube, mit 10,000 Thalern kann man in einer Stadt, in der Weise wenigstens, wie der Herr Vicepräsident anzudeuten für gut fand, ohne hinzutretende Thätigkeit auch nicht gerade besonders leben. Der Abg. Otto fand sich bewogen, darüber zu sprechen, daß ich überhaupt den Luxus erwähnt hätte; ich habe aber bloß als Beweis für meine Meinung, daß man sich doch auf dem Lande wohler befinden müsse, angezogen, der Luxus sei dort gestiegen. Ich weiß nicht, ob der Abg. Otto leugnen kann, daß der Luxus gestiegen ist. Von schönen Kleidern und dergleichen Dingen habe ich nicht gesprochen; es kann mir nicht bekommen, irgend ein Wort dagegen zu sagen. Der Luxus ist gestiegen, das sieht man auch, wenn man die schönen Wagen und Pferde sieht und bedarf das wohl keines Beweises weiter; aber mich dagegen zu erklären, daß der Luxus existirt hier und da, ist mir nicht beikommen und finde ich gar keine Veranlassung, mich bei dieser Gelegenheit hier dagegen zu erklären. Der Herr Abg. Seiler erwähnte, daß durch die Läden und dergleichen in Städten die Erträgnisse der Häuser bedeutend gewachsen wären. Nun, das ist allerdings der Fall; aber diese neuen Einrichtungen werden eben sofort abgeschätzt und ich habe gesagt, es wäre dann richtiger, man schätze auch die Urbarmachungen auf den Landgrundstücken nach.

Abg. Seiler: Ich bitte ums Wort zu einer factischen Berichtigung.

Präsident Haberkorn: Ich ertheile dem Abg. Seiler zu einer factischen Berichtigung das Wort.

Abg. Seiler: Ich wollte dem Abg. Erchenbrecher nur bemerken, daß in meiner Bemerkung über die Läden u. s. w. nicht Selbsterdachtes enthalten, sondern daß nach den Verordnungen der Staatsregierung solche Verbesserungen bisher nicht zur Abschätzung kamen.

Vicepräsident Dehminen: Ob mein Vergleich richtig war, wie der Abg. Erchenbrecher meinte, darüber will ich der Kammer das Urtheil mit großer Seelenruhe überlassen. Ich behaupte fort und fort, daß, wenn irgend Jemand mit 10,000 Thlr. Kapital ein ländliches Gewerbe anfängt und ein Gütchen sich ankaufte, er nicht so leben kann, wie Jemand, der mit 10,000 Thlr. Kapital ein Gewerbe in der Stadt beginnt. Diese Behauptung ist von dem Abg. Erchenbrecher nicht widerlegt worden. Wenn er sich über den Luxus auf dem platten Lande ausgesprochen hat, so erlaube ich mir auch zu bemerken,

daß dadurch jedenfalls, wenn es von Leuten geschieht, die sich die Mittel dazu erworben haben, kein Nachtheil für die Gewerbetreibenden entsteht. Es würde jedenfalls für die Gewerbetreibenden in Städten von keinem Vortheil sein, wenn die Landbewohner noch in Leinwandtitteln und Lederhosen einhergingen; es ist vielmehr wünschenswerth für sie, daß die Sparsamkeit der Landbewohner nicht dazu angewendet werde, bloß um Kapital zu sammeln, sondern daß auch für Luxusgegenstände etwas ausgegeben wird, und daß sich dieselben, wenn sie es können, z. B. schöne Wagen bauen lassen, welche meist nur in der Stadt angefertigt werden, dient gewiß nur dazu, daß der Gewerbsmann in der Stadt mit seinen 10,000 Thlr. Kapital besser zu leben vermag, als der Landwirth, welcher mit 10,000 Thlr. Kapital auf dem platten Lande den Ackerbau treibt.

Präsident Haberkorn: Begehrt noch Jemand zum allgemeinen und historischen Theile das Wort? — Es ist nicht der Fall . . . Abg. Mehnert!

Abg. Mehnert: Der Abg. Dr. Hamm hat vorhin mitgetheilt, daß er die Gleichstellung der Roggenpreise wünsche. Diese Ansicht ist auch vor 12—14 Jahren ausgesprochen worden, und wenn man dies damals gethan hätte, so hätte ich es für recht und billig gehalten; denn wenn auch dadurch die Ungleichheit nicht gänzlich ausgeglichen worden wäre, so wäre doch viel mehr Gleichheit damit erreicht worden; ob es jetzt aber noch an der Zeit ist, möchte ich allerdings bezweifeln. Nunmehr muß ich, nachdem ein so großer Zeitraum verstrichen ist, eine Revision der ganzen Steuerverhältnisse wünschen, da die Gleichstellung der Roggenwerthpreise allein nicht mehr ausreichend ist. Der Abg. Dieke ist von mehreren Rednern schon darauf hingewiesen worden, daß man nicht abwarten könne, bis die Entwässerung und Bewässerung im ganzen Lande und im Gebirge durchgeführt sei. Das ist auch ganz natürlich; ich habe es auch in meiner Begründung gesagt und der Bericht sagt es ebenfalls, so lange als die Landwirthschaft besteht, wird man immer verbessert und vorwärts schreiten. Wissenschaft und Praxis wird uns noch Viel bringen und es darf, wie in jedem anderen Fache, das landwirthschaftliche Gewerbe nicht stille stehen. Deshalb ist aber eine Verschiebung der Herstellung einer gleichmäßigen Beitragspflicht nicht rathlich. Wenn derselbe sagt, es würden die Werthpreise im Gebirge durch die Verkehrsverhältnisse erhöht, so hat darauf der Abg. Seiler schon ganz richtig bemerkt, daß die Preise im Gebirge nicht höher geworden sind, namentlich, was das Getreide anlangt, sondern billiger. Während früher der Scheffel Getreide 15—25 Ngr. Fuhrlohn kostete, um per Achse hingeführt zu werden, so beträgt jetzt dafür die Fracht auf der Bahn nur 5—7 Ngr.; das ist allerdings ein großer Unterschied und ein Nachtheil für den Land-